

report altersdaten

Heft 3/2011

**Das historische Umfeld der
westdeutschen Babyboomer**
Bevölkerung, Wirtschaft und Einkommen

Sonja Nowossadeck

Inhalt

3	Vorwort
4	Die 1950er- und 1960er-Jahre – Die Babyboomer kommen
4	Chronik wichtiger Ereignisse
5	Bevölkerung
7	Wirtschaft und Arbeitsmarkt
10	Einkommen
12	Die 1970er- und 1980er-Jahre – Jugend und junges Erwachsenenalter der Babyboomer
12	Chronik wichtiger Ereignisse
14	Bevölkerung
15	Wirtschaft und Arbeitsmarkt
19	Einkommen
20	Die Jahre von 1990 bis heute – Mittleres Erwachsenenalter der Babyboomer
20	Chronik wichtiger Ereignisse
22	Bevölkerung
24	Wirtschaft und Arbeitsmarkt
27	Einkommen
28	Literatur
29	Impressum

Vorwort

Die westdeutschen Babyboomer sind Kinder des Wirtschaftswunders der 1950er- und 1960er-Jahre. Geboren in ein wirtschaftlich prosperierendes Umfeld hatten sie bessere Startchancen ins Leben als ihre Eltern. Sie mussten und müssen aber auch immer wieder Hürden überwinden, die ihnen ihre Jahrgangsstärke beim Zugang zu gesellschaftlichen Strukturen vorgibt.

Zwei Hefte aus der Reihe Report Altersdaten haben sich mit der Demografie der Babyboomer und mit ihren Herkunftsfamilien befasst; dieser Report soll nun einige Fakten zum geschichtlichen Umfeld der Babyboomer liefern. Der Report richtet dabei seinen Blick auf die westdeutschen Babyboomer, da der Babyboom in Deutschland vorwiegend durch die westdeutschen Geburtskohorten getragen wurde. In beiden Teilen Deutschlands stieg in den 1950er-Jahren die Fertilität, aber in Ostdeutschland blieben die absoluten Geburtenzahlen in dieser Zeit trotzdem auf einem relativ geringen Niveau. Dies lag in erster Linie an der Altersstruktur der Bevölkerung in der jungen DDR, die durch massive Fluchtbewegungen in den Westen geprägt war. Unter den Flüchtlingen waren viele junge Frauen, potenzielle Mütter, deren Kinder in der Zeit des deutschen Babybooms im Osten Deutschlands ausblieben.

Der Report gliedert sich in drei große Zeitabschnitte, die gleichzeitig Lebensphasen der Babyboomer markieren: die 1950er- und 1960er-Jahre, in denen die Babyboomer geboren wurden, die 1970er- und 1980er-Jahre, in denen sie ihre Jugend und das junge Erwachsenenalter erlebten und die Periode von 1990 bis heute, die Zeit ihres mittleren Erwachsenenalters.

Eine umfassende Darstellung des Lebensumfeldes der Babyboomer in allen Facetten kann mit dieser Veröffentlichung nicht gegeben werden. Der Report beschränkt sich daher auf eine Reihe ausgewählter Informationen: einen Überblick über wichtige historische Ereignisse, Daten zu Bevölkerung, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Einkommen. Für die statistischen Angaben stützt er sich in erster Linie auf Daten der amtlichen Statistik.

Ich bedanke mich bei Julia Simonson für die fachliche Beratung zum Manuskript, bei Stefanie Hartmann für die Hilfe bei der Erstellung der Abbildungen und für die Unterstützung bei den redaktionellen Endarbeiten.

Sonja Nowossadeck

Die 1950er- und 1960er-Jahre – Die Babyboomer kommen

Chronik wichtiger Ereignisse

8. Mai 1949

Das Grundgesetz wird vom Parlamentarischen Rat beschlossen.

10. Mai 1949

Bonn wird zur vorläufigen Bundeshauptstadt.

14. August 1949

Wahlen zum 1. Deutschen Bundestag.

12. September 1949

Die Bundesversammlung wählt Theodor Heuss zum ersten Präsidenten der Bundesrepublik.

15. September 1949

Konrad Adenauer wird zum ersten Bundeskanzler gewählt.

7. Oktober 1949

Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR).

28. September 1950

Die DDR wird Vollmitglied im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), der am 25. Januar 1949 von der UdSSR, Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und der Tschechoslowakei gegründet wurde.

2. Januar 1955

Beginn des Aufbaus der Bundeswehr. Mit der zeitnahen Schaffung der NVA in der DDR am 1. März beginnt die Wiederaufrüstung beider deutscher Staaten.

5. Mai 1955

Pariser Verträge treten in Kraft und beenden den Besatzungsstatus der Bundesrepublik. Am 9. Mai 1955 wird die Bundesrepublik Mitglied der NATO.

4. Juni 1955

Warschauer Vertrag tritt in Kraft, DDR wird Mitglied des Warschauer Pakts.

20. Dezember 1955

Erstes Anwerbeabkommen der Bundesrepublik über die Entsendung von Arbeitskräften mit Italien. Weitere Abkommen mit Griechenland und Spanien (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und dem ehemaligen Jugoslawien (1968) folgen.

1. Januar 1957

Das Saarland wird der Bundesrepublik politisch angegliedert.

25. März 1957

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) wird von Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden auf Basis der „Römischen Verträge“ gegründet.

13. August 1961

Bau der Berliner Mauer.

22. Januar 1963

Unterzeichnung des Elysée-Vertrags in Paris. Er ist ein Abkommen über die deutsch-französische Zusammenarbeit und besiegelt die Aussöhnung der ehemaligen „Erbfeinde“ Deutschland und Frankreich.

15. Oktober 1963

Rücktritt Adenauers, Ludwig Erhard wird sein Nachfolger.

1. Dezember 1966

Große Koalition unter Kanzler Kurt Georg Kiesinger (CDU). Willi Brandt (SPD) wird Außenminister.

2. Juni 1967

Bei Demonstrationen gegen den Staatsbesuch des persischen Schahs in Berlin erschießt ein Polizist den Studenten Benno Ohnesorg.

11. April 1968

Attentat auf Rudi Dutschke, Wortführer der westdeutschen Studentenbewegung der 1960er-Jahre.

28. September 1969

Bei der Bundestagswahl erringen SPD und FDP die Mehrheit. Willy Brandt wird der erste sozialdemokratische Regierungschef Nachkriegsdeutschlands. Beginn der sozial-liberalen Ost- und Entspannungspolitik. Brandt kündigt in seiner Regierungserklärung am 28. Oktober zahlreiche innere Reformen an, die unter dem Leitmotiv „Mehr Demokratie wagen“ stehen.

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung 2009, Stiftung Deutsches Historisches Museum et al. 2012, Der Spiegel 2009.

Bevölkerung

Die Bevölkerung der 1950er-Jahre war noch vergleichsweise jung. Ein knappes Drittel der Menschen war jünger als 20 Jahre, nur zehn Prozent waren 65 Jahre und älter. Der Altersquotient – ein Maß für das zahlenmäßige Verhältnis Älterer zur erwerbsfähigen Bevölkerung – lag 1950 bei 16. Im Vergleich dazu beträgt er heute 34. In den Altersgruppen ab etwa Mitte 20 Jahren gab es einen erheblichen Frauenüberschuss, bedingt durch die kriegsbedingten Verluste bei den Männern im jungen und mittleren Alter. Ebenfalls als Folge des Zweiten Weltkrieges sind im Altersaufbau der Bevölkerung Einschnitte bei den Geburtsjahrgängen der letzten Kriegs- und der unmittelbaren Nachkriegsjahre zu beobachten. Außerdem fallen geburten-schwache Jahrgänge auf, die zu Beginn der 1930er-Jahre und im Ersten Weltkrieg geboren wurden.

Bereits zehn Jahre später, in der Alterspyramide von 1960, wandelte sich das Bild: Der Frauenüberschuss verschiebt sich zu den Frauen ab Mitte 30, jüngere Frauen fanden einen günstigeren Partnermarkt vor als ihre Altersgefährtinnen zehn Jahre zuvor. Die geburtenstarken Jahrgänge 1935 bis 1941 kamen ins fertile Alter zwischen 19 und 25 Jahren. Insgesamt waren dies günstige demografische Voraussetzungen für den Baby-boom in dieser Zeit (Abbildung 1).

Abbildung 1: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland, 1950 und 1960

Daten: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de.

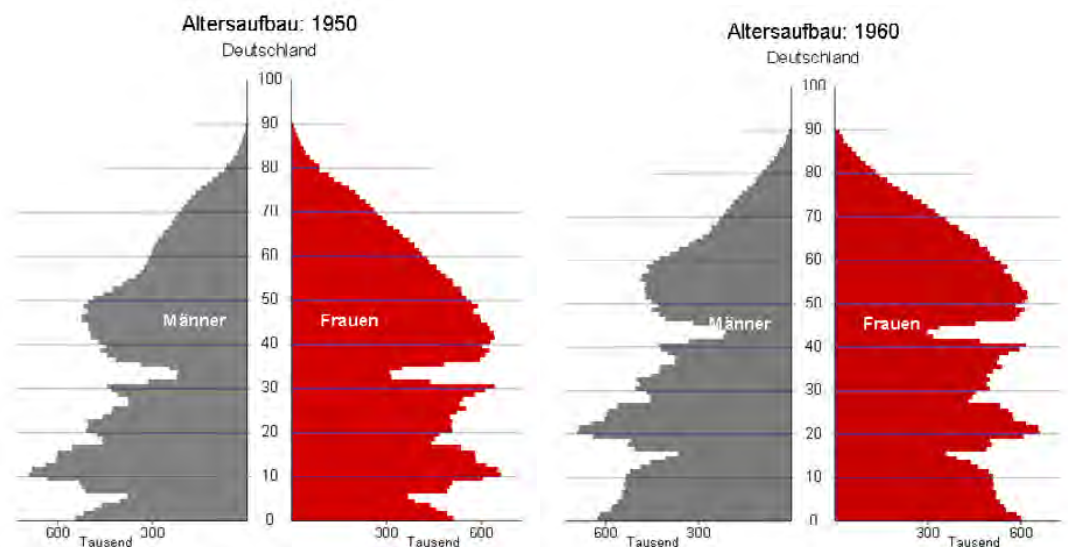
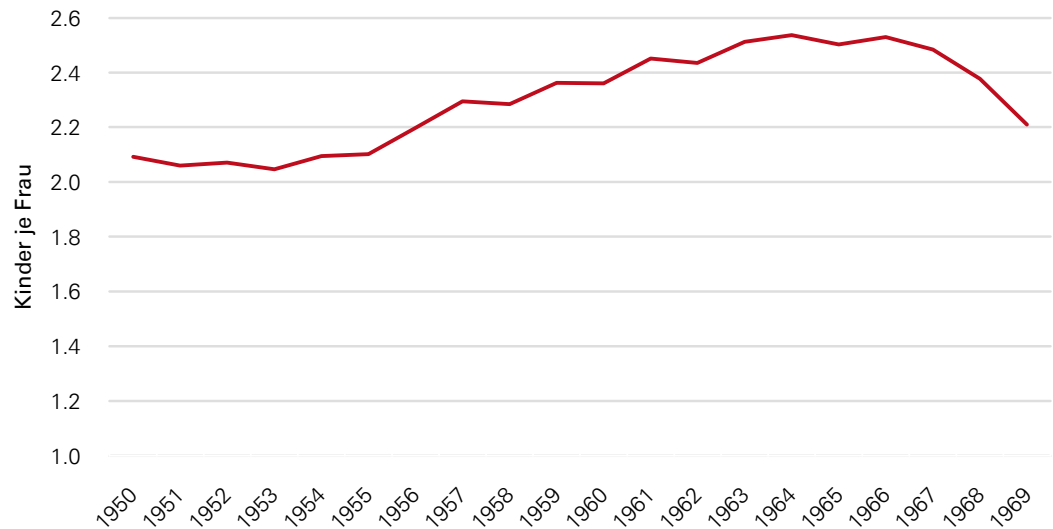


Abbildung 2: Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer in Westdeutschland, 1950 bis 1969

Daten: Bevölkerungsstand, Bevölkerungsbewegung, Haushalte und Familien in der Bundesrepublik Deutschland 1947 bis 1999. GESIS-Datenkompilation. Zusammengefasste Geburtenziffer für Frauen im Alter 15 bis 45 Jahre.



Zu den vorteilhaften altersstrukturellen Voraussetzungen dieser Jahre kam ein zweiter Faktor: die stark ansteigende Fertilität (Abbildung 2). In der gesamten Periode zwischen 1950 und 1970 lag die zusammengefasste Geburtenziffer in Westdeutschland über 2,0 – ein Wert, der nach 1970 nicht wieder erreicht wurde. Das Hineinwachsen geburtenstarker Frauenjahrgänge in das fertile Alter und eine gleichzeitig zunehmende Geburtenintensität waren die Pfeiler des Geburtenbooms.

Die Lebenserwartung war im betrachteten Zeitraum noch weit von den heutigen Werten entfernt. Besonders deutlich wird das, wenn man die fernere Lebenserwartung der 60-Jährigen betrachtet. Hat ein 60-jähriger Mann heute eine fernere Lebenserwartung von 21 Jahren, so waren es um 1970 etwa sechs Jahre weniger. 60-jährige Frauen haben heute eine Lebenserwartung von weiteren 25 Jahren, vor 40 Jahren waren es lediglich knapp 20 Jahre (Tabelle 1).

Tabelle 1: Lebenserwartung bei Geburt und im Alter von 60 Jahren (in Jahren), Westdeutschland 1949/51 bis 1968/70

Daten: Statistisches Bundesamt. Periodensterbetafeln. 1960/62 – allgemeine Sterbetafel, sonst abgekürzte Sterbetafeln.

Jahr	Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)		Lebenserwartung im Alter 60 Jahre (Jahre)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1949/51	64,6	68,5	16,2	17,5
1960/62	66,9	72,4	15,5	18,5
1965/67	67,6	73,6	15,4	18,9
1968/70	67,2	73,4	15,0	18,8

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Für die Messung der Wirtschaftsleistung eines Landes ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) international gebräuchlich. Das BIP misst die Produktion von Waren und Dienstleistungen sowie die dabei entstandene Wertschöpfung. Dieser Indikator wird im Folgenden zur Beschreibung der konjunkturellen Lage herangezogen.

Tabelle 2 zeigt, wie sich das BIP über längere Zeiträume hinweg entwickelt hat. Das durchschnittliche jährliche Wachstum des BIP von 1951 bis 1960 von 8,2 Prozent wurde in keinem Zeitraum der bundesdeutschen Entwicklung wieder erreicht. Das deutsche „Wirtschaftswunder“ und eine Zeit ungebrochener Hochkonjunktur seit 1950 endete mit der ersten Rezession im Jahr 1967. Mit dem Abschluss der Phase des Wiederaufbaus in Westdeutschland verlangsamte sich das Wachstum der Wirtschaft. In den Jahren bis

1970 wurde aber immer noch ein jährliches Wachstum des BIP von 4,4 Prozent realisiert. Im folgenden Zeitraum (1970–1980) wuchs das BIP noch um 2,9 Prozent und im Zeitabschnitt 1980–1991 nur noch um 2,6 Prozent jährlich (Statistisches Bundesamt 2011, Rätz 2009).

Tabelle 2: Durchschnittliche jährliche Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts und des realen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner, 1951 bis 2010

Quelle: Deutsche Bundesbank 2012. Datenbasis: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen der Bundesbank. Datenstand: Mai 2011. Reales Bruttoinlandsprodukt: Westdeutschland bis 1970 in konstanten Preisen, Westdeutschland ab 1971 sowie Deutschland in Vorjahrespreisen.

Zeitraum	Reales Bruttoinlandsprodukt	Reales Bruttoinlandsprodukt je Einwohner
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
Westdeutschland		
1951 – 1960	8,2	7,0
1961 – 1970	4,4	3,4
1971 – 1975	2,4	2,1
1976 – 1980	3,4	3,5
1981 – 1985	1,4	1,5
1986 – 1991	3,6	2,8
Deutschland		
1992 – 1995	1,5	1,0
1996 – 2000	2,0	1,9
2001 – 2005	0,6	0,5
2006 – 2010	1,1	1,3

Tabelle 3: Bruttoinlandsprodukt (BIP), absolut und je Einwohner in Westdeutschland, 1950 bis 1970

Quelle: Statistisches Bundesamt. Bis 1955 Westdeutschland ohne Saarland und Berlin (West). Unterschiedliche Gebietsstände sind nicht voll vergleichbar. BIP zu jeweiligen Preisen.

Jahr	BIP (Mrd. Euro)	BIP je Einwohner (Euro)
1950	49,7	1.059
1955	91,9	1.868
1960	154,8	2.792
1965	234,8	4.005
1970	360,6	5.945

Der Vergleich mit den Wachstumsraten des BIP seit der Wiedervereinigung Deutschlands zeigt, welche enorme Wachstumsdynamik die bundesdeutsche Wirtschaft in den 1950er- und 1960er-Jahren entfaltete. Das wird auch in Tabelle 3 deutlich: Der absolute Betrag des BIP wuchs in den Jahren 1955 bis 1970 auf etwa das Vierfache, das BIP je Einwohner auf mehr als das Dreifache.

Die Bevölkerung Westdeutschlands im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren nahm im Zeitraum von 1960 bis 1970 um knapp 1 Mio. Menschen zu. Das Erwerbspersonenpotenzial stieg nur gering um knapp ein Prozent; im gleichen Umfang wuchs die Zahl der Erwerbstätigen um mehr als ein Viertel

(+28 Prozent). Dagegen brachte es der Wirtschaftsboom mit sich, dass die Zahl der Erwerbslosen im Jahr 1970 nur noch 14 Prozent des Wertes von 1950 betrug (Tabelle 4).

Im gesamten Zeitraum der 1960er- und 1970er-Jahre hat sich das Erwerbspersonenpotential quantitativ nicht wesentlich verändert, es ist um ein halbes Prozent gewachsen. In der Zeit von 1960 bis zur Rezession im Jahr 1967 ist die Zahl der Erwerbstätigen (+308 Tsd.) schneller gestiegen als die Zahl der Erwerbspersonen, also der Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen (+216 Tsd.). Die Zahl der Erwerbslosen ging um 92 Tsd. zurück, das ist ein Drittel des Ausgangswertes. Mit der Rezession im Anschluss an die Jahre

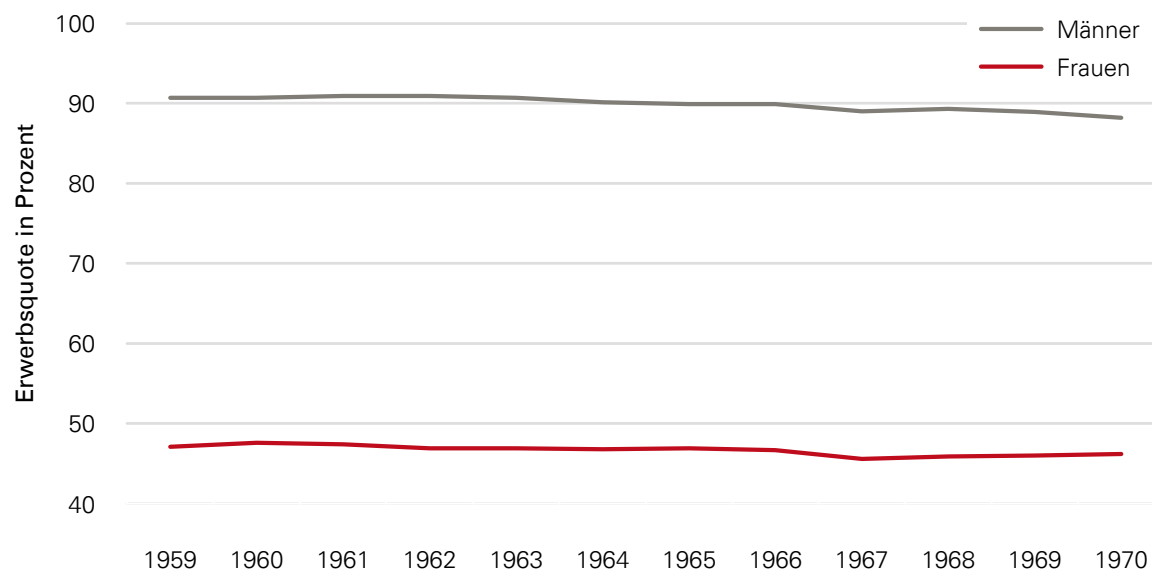
Tabelle 4: Bevölkerung und Erwerbsbevölkerung in Westdeutschland im Alter 15 bis 64 Jahre, 1960 bis 1970

Daten: Statistisches Bundesamt. Mikrozensus.

Jahr	Bevölkerung	Erwerbs- personen	Erwerbs- tätige	Erwerbs- lose
15- bis 64-Jährige in 1.000				
1960	37.504	25.344	25.203	141
1962	37.591	25.312	25.214	98
1964	37.850	25.381	25.287	94
1966	38.119	25.560	25.511	49
1968	37.919	25.153	24.781	372
1970	38.495	25.480	25.320	160

Abbildung 3: Entwicklung der Erwerbsquoten von Männern und Frauen in Westdeutschland, 1959 bis 1970

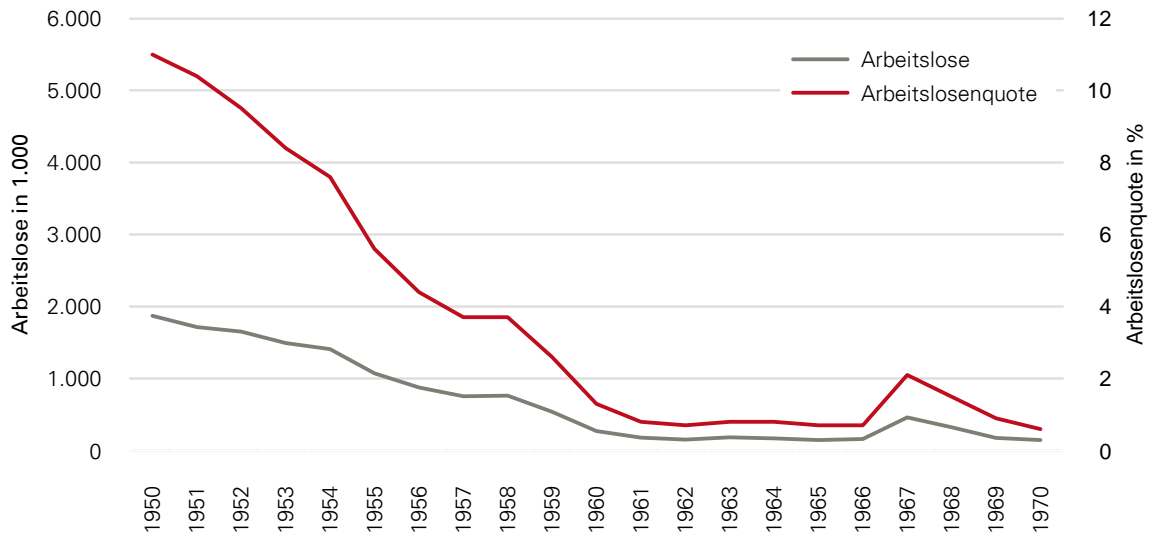
Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, eigene Berechnungen.



des Wirtschaftsbooms veränderte sich auch die Struktur der Erwerbsbevölkerung: In den Jahren von 1966 bis 1968 sank die Zahl der Erwerbspersonen um 407 Tsd., noch stärker ging die Zahl der Erwerbstätigen zurück (-730 Tsd.). In dieser Phase stieg die Zahl der Erwerbslosen auf das Achtfache – von etwa 49 Tsd. im Jahr 1966 auf 372 Tsd. im Jahr 1968 (Tabelle 4).

In den Jahren bis 1970 sind die Erwerbsquoten bei den Geschlechtern relativ stabil geblieben. Die Erwerbsquoten errechnen sich als Anteil der Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Erwerbsquote ist also ein Maß für den Anteil der Bevölkerung im Erwerbsalter, der dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht. Bei den Männern im betrachteten Zeitraum waren die Erwerbsquoten geringfügig rückläufig von 91 auf 88 Prozent. Frauen waren deutlich geringer aktiv auf dem Arbeitsmarkt – weniger als die Hälfte (46 bis 48 Prozent) waren erwerbstätig oder suchten eine Beschäftigung (Abbildung 3).

Abbildung 4: Entwicklung von Arbeitslosenzahl und -quote in Westdeutschland, 1950 bis 1970
 Daten: Deutsche Bundesbank 2012, bis 1958 ohne Saarland.



Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung in Westdeutschland nahm die Zahl der Arbeitslosen drastisch ab. Sie sank von 1,87 Mio. Arbeitslosen im Jahr 1950 auf 0,27 Mio. Arbeitslose im Jahr 1960 und 0,15 Mio. Arbeitslose im Jahr 1965. Entsprechend nahmen auch die Arbeitslosenquoten ab von elf Prozent (1950) auf 1,3 Prozent (1960) und 0,7 Prozent (1965). Erst mit der Rezession des Jahres 1967 stiegen Arbeitslosenzahl und -quote wieder kurzfristig an (Abbildung 4).

Einkommen

Die jährlichen Zuwächse bei den Reallöhnen in Westdeutschland in den 1950er- und 1960er-Jahren hatten ein Niveau, das in der Geschichte der Bundesrepublik so nicht wieder erreicht wurde. Das zeigt ein Vergleich der Abbildung 5 für die Periode 1950 bis 1969 mit den Abbildungen 11 bzw. 17 für die Perioden 1970 bis 1990 bzw. 1991 bis 2010. Die Abbildungen stellen den prozentualen Zuwachs der Brutto- bzw. Nettoreallöhne im Vergleich zum Vorjahr dar. Reallöhne sind ein Indikator für die reale Kaufkraft des Nominallohns, also bereinigt um Preisniveausteigerungen (Gabler-Verlag 2012). Bruttolöhne und -gehälter sind dabei Gesamtvergütungen vor Abzug der öffentlich-rechtlichen Steuern und Abgaben zur Sozialversicherung. Brutto-

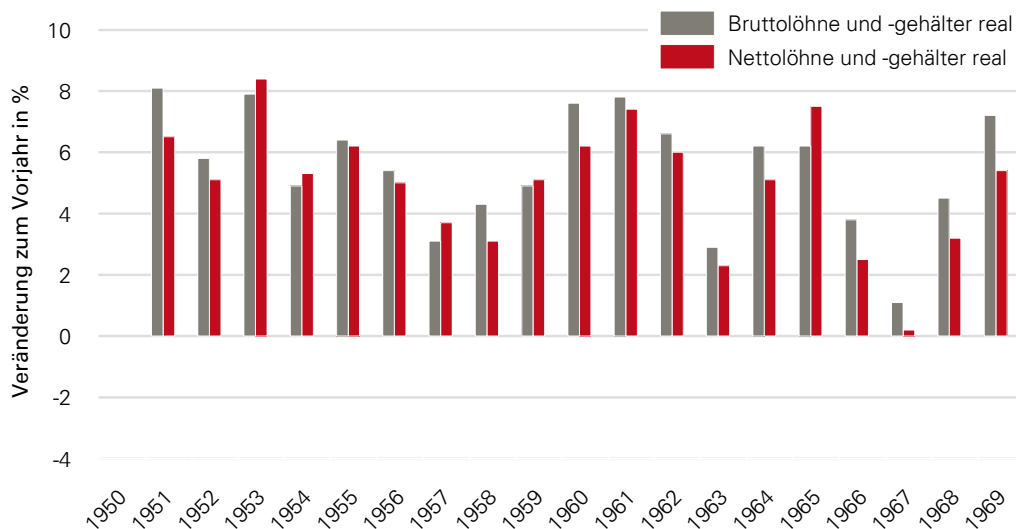
löhne und -gehälter nach Abzug von Steuern und Abgaben sind Nettolöhne. Die jährlichen Zuwachsraten der Bruttolöhne waren nicht einheitlich hoch, lagen aber überwiegend zwischen fünf und acht Prozent, bei den Nettolöhnen lagen die Zuwächse in der Regel etwas unter den Werten der Bruttolöhne.

Die Nettoeinkommen stiegen in den 1960er-Jahren um ca. 50 Prozent. Dieser Wohlstandszuwachs zeigte sich u. a. in einer Verbesserung des Wohnkomforts und der raschen Verbreitung von Konsumgütern, die zuvor als Luxus gegolten hatten. Es begann ein in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts einmaliger Eigenheimbauboom. Allein von 1961 bis 1968 erhöhte sich der Anteil der wohnungsbesitzenden an allen Haushalten von 29 auf 34 Prozent. Gleichzeitig stieg die Zahl der Autos im Laufe der 1960er-Jahre von etwa vier auf 13 Millionen. Westdeutschland überschritt die Schwelle zur automobilen Gesellschaft. (Schildt 2001, zitiert nach Polster & Voy 1991)

Analog zum Reallohn stellt die Realrente eine preisbereinigte Nominalrente dar. Das Rentenniveau basiert auf dem Begriff der Standard- oder auch Eckrente. Die Eckrente ist die Rentenhöhe für einen modellhaften Eckrentner, also für eine Person, die bis zur Regelaltersgrenze erwerbstätig war und

Abbildung 5: Entwicklung der Brutto- und Nettoreallöhne und -gehälter in Westdeutschland, 1950 bis 1969

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.

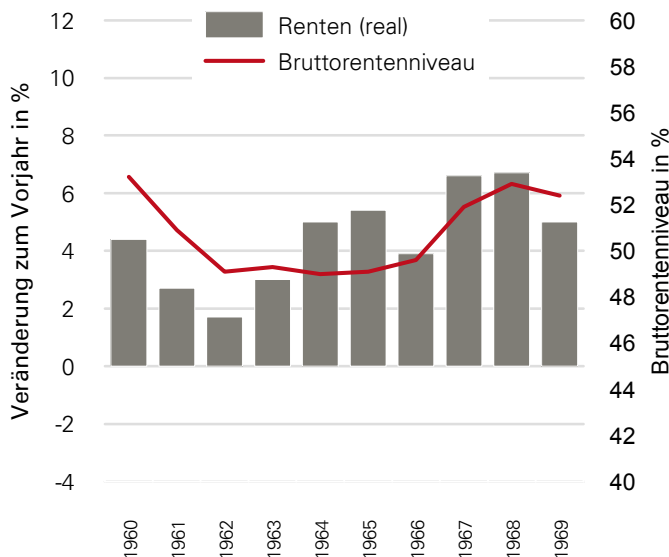


45 Jahre lang Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung gezahlt hat und zwar in Höhe des Beitrags für ein Durchschnittsentgelt. Das Rentenniveau wird berechnet als Verhältnis zwischen der Eckrente und dem Durchschnittseinkommen der Erwerbstätigen im selben Jahr. Das Bruttorentenniveau setzt die Brutto-Standardrente ins Verhältnis zum durchschnittlichen Bruttoentgelt desselben Jahres.

In Abbildung 6 wird die Entwicklung der Realrenten und des Bruttorentenniveaus für Westdeutschland in den 1960er-Jahren dargestellt. Ähnlich wie die Reallöhne sind auch die Renten in dieser Zeit mit hoher Dynamik gestiegen, wenn auch mit einigen Ausnahmen. Die Steigerungsraten lagen ab Mitte der 1960er-Jahre zwischen vier und sechs Prozent, ein Niveau, das nur noch in den 1970er-Jahren erreicht wird. Das Bruttorentenniveau, also der Anteil der Standardrenten an den Durchschnittsverdiensten, lag zwischen 49 und 52 Prozent.

Abbildung 6: Entwicklung der Realrenten und des Bruttorentenniveaus in Westdeutschland, 1960 bis 1969

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.



Die 1970er- und 1980er-Jahre – Jugend und junges Erwachsenenalter der Babyboomer

Chronik wichtiger Ereignisse

12. August 1970

Vertrag zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik. Gegenseitiger Verzicht auf Androhung oder Anwendung von Gewalt, Anerkennung der Unverletzlichkeit aller europäischen Grenzen.

7. Dezember 1970

Warschauer Vertrag zwischen Polen und der Bundesrepublik. Oder-Neiße-Linie wird als westliche polnische Staatsgrenze bekräftigt, Verzicht auf gegenseitige Gebietsansprüche, Verzicht auf Androhung oder Anwendung von Gewalt.

Januar 1972

Novelliertes Betriebsverfassungsgesetz tritt in Kraft, das den Gewerkschaften freien Zugang in Betriebe sichert und die Befugnisse des Betriebsrates erweitert.

3. Juni 1972

Transitabkommen zwischen der Bundesrepublik und der DDR tritt in Kraft.

21. Dezember 1972

Unterzeichnung des Grundlagenvertrags zwischen der DDR und der Bundesrepublik.

Herbst 1973

Erste und folgenreichste Ölkrise. Die erdöllexportierenden Staaten verknappen die Ölförderung, woraufhin die Preise drastisch in die Höhe gehen.

6. Mai 1974

Rücktritt Willi Brandts als Kanzler nach Guillaume-Spionageaffäre. Nachfolger wird Helmut Schmidt.

1. August 1975

KSZE-Schlussakte von Helsinki wird unterzeichnet. Die meisten europäischen Staaten sowie die USA, die Sowjetunion und Kanada legen darin Prinzipien zwischenstaatlichen Handelns, der Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Umwelt und Sicherheit sowie im humanitären Bereich fest.

Juli 1976

Das Mitbestimmungsgesetz tritt in Kraft und verbessert die Mitsprachemöglichkeiten von Arbeitern und Angestellten in Unternehmen.

5. September 1977

Baader-Meinhof-Gruppe entführt Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer. Er wird am 19. Oktober ermordet aufgefunden.

13. Oktober 1977

Palästinensische Terroristen kapern die Lufthansa-Maschine „Landshut“. Am 18. Oktober befreien Angehörige der GSG 9 die Geiseln, am selben Tag begehen die Terroristen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe Selbstmord.

12. Dezember 1979

Kanzler Helmut Schmidt stimmt dem NATO-Doppelbeschluss zu. Der Beschluss verbindet das Angebot von Verhandlungen zur Reduzierung von Mittelstreckenraketen mit gleichzeitiger Nachrüstung und Modernisierung von Raketen und Marschflugkörpern in Westeuropa. Er ist Anstoß für das Erstarken der Friedensbewegung.

13. Januar 1980

In Karlsruhe gründen sich „Die Grünen“. Mit den Bundestagswahlen 1983 ziehen sie erstmals ins Parlament ein.

10. Oktober 1981

Friedensdemonstration in Bonn mit ca. 300.000 Teilnehmern. Am 22. Oktober 1983 demonstrieren 500.000 Menschen in Bonn für Abrüstung.

30. November 1981

In Genf beginnen die Abrüstungsverhandlungen zwischen den USA und der UdSSR. Sie bleiben zwei Jahre lang ohne Ergebnis.

1. Oktober 1982

Helmut Kohl (CDU) löst Helmut Schmidt (SPD) als Bundeskanzler nach einem konstruktiven Misstrauensvotum ab.

22. November 1983

Der Deutsche Bundestag stimmt mit den Stimmen von CDU/CSU und F.D.P. der Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik zu.

1. Juli 1984

Richard von Weizsäcker wird Bundespräsident.

26. April 1986

Nuklearkatastrophe in einem Atomkraftwerk im ukrainischen Tschernobyl.

Mai 1989

Ungarn baut schrittweise seine Grenzzäune zu Österreich ab. Im Sommer fliehen Zehntausende DDR-Bürger über Ungarn in die Bundesrepublik.

4. September 1989

Beginn der Montagsdemonstrationen in Leipzig, die bald darauf auch in anderen Städten der DDR stattfinden.

9. November 1989

Fall der Berliner Mauer

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung 2009, Stiftung Deutsches Historisches Museum et al. 2012, Der Spiegel 2009.

Bevölkerung

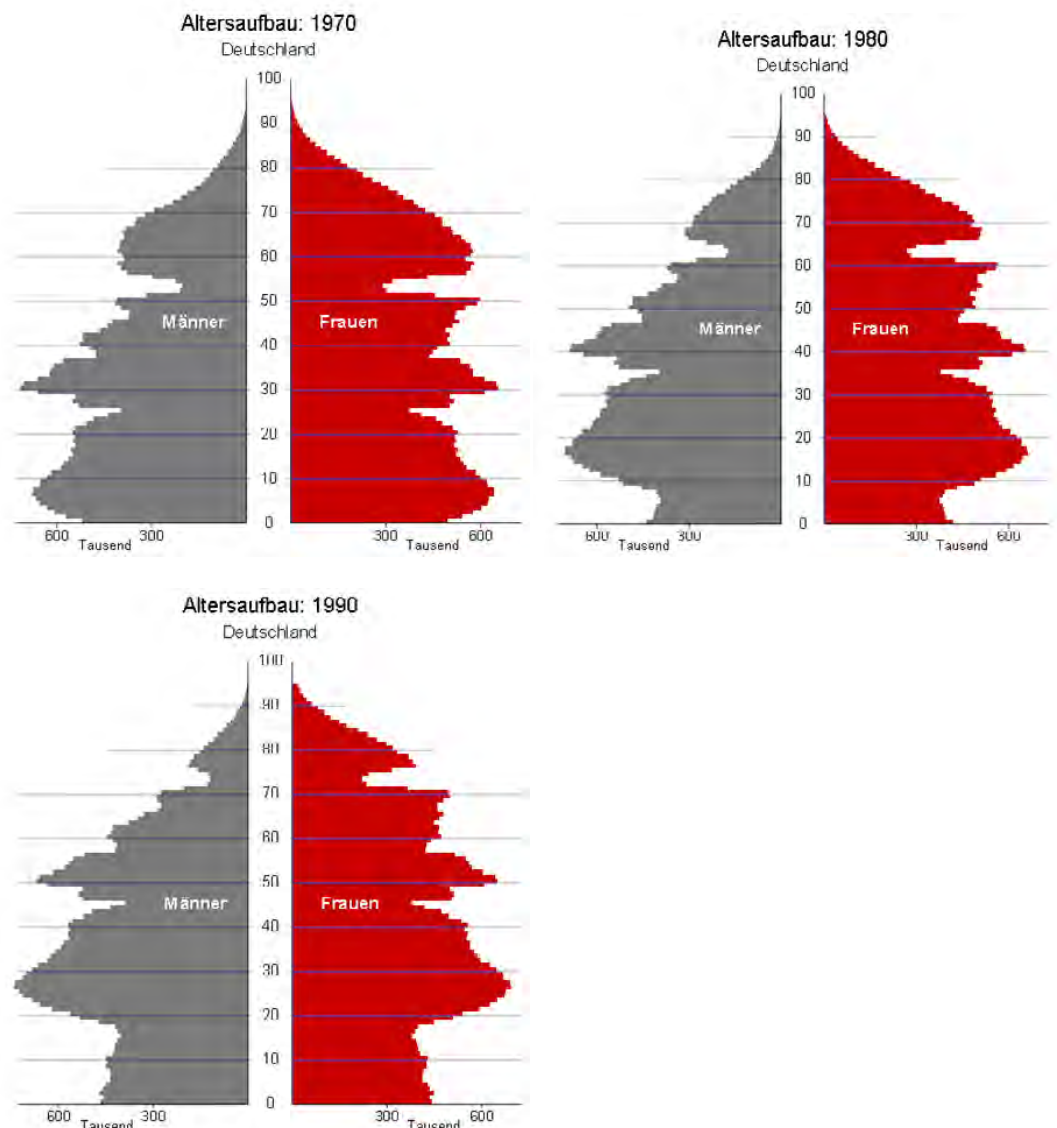
Die Babyboomer sind zu Beginn dieses Zeitabschnitts zwischen fünf und 14 Jahren alt, am Ende sind sie zwischen 25 und 34 Jahren alt. Zwischen 1970 und dem Mauerfall erleben die Babyboomer noch Teile ihrer Kindheit, ihre Jugend und ihr junges Erwachsenenalter.

Der Altersaufbau der Bevölkerung ist inzwischen grundlegend verändert (Abbildung 7): Nur noch ein reichliches Fünftel der Bevölkerung ist am Ende der 1980er-Jahre jünger als 20 Jahre, 15 Prozent sind 65 Jahre und älter. Der Altersquotient ist auf 24 gestiegen (zum Vergleich nochmals der Wert für 1950: 16).

Nach dem Geburtenhoch, das bis Mitte der 1960er-Jahre anhielt, setzte eine gegenläufige Entwicklung ein – Geburtenzahlen und die zusammengefasste Geburtenziffer sanken in beachtlicher Geschwindigkeit. Bereits 1977 erreichte die zusammengefasste Geburtenziffer einen Wert von 1,4 und damit in etwa das heutige Niveau (Abbildung 8). Diese Entwicklung ist deutlich bereits im Altersaufbau der Bevölkerung von 1980 zu sehen, noch ausgeprägter im Altersaufbau von 1990. Die Basis der Bevölkerungspyramide wird mit dem Rückgang der Geburtenzahlen sehr schlank.

Abbildung 7: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland, 1970, 1980 und 1990

Daten: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de.



Die Lebenserwartung entwickelt sich in der betrachteten Periode dynamisch. Zwischen 1970/72 und 1988/90 nimmt die Lebenserwartung bei Geburt um mehr als fünf Jahre zu bei Männern und Frauen, bei den 60-Jährigen um 2,4 bzw. 3 Jahre (Männer bzw. Frauen) (Tabelle 5).

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Mit der ersten Ölkrise im Jahr 1973 wurde der Aufschwung zu Beginn der 1970er-Jahre beendet: Bereits 1975 gab es den bis dahin stärksten Rückgang des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts in der Nachkriegszeit (– 0,9% gegenüber dem Vorjahr). Der Ölpreis hatte sich im Herbst 1973 in wenigen Monaten vervierfacht. Die zweite Ölkrise wurde durch die Revolution im Iran und den Beginn des Iran-Irak-Krieges im Jahr 1979/80 ausgelöst, was sich ebenfalls zu Beginn der 1980er-Jahre in einem Rückgang des realen

Abbildung 8: Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer in Westdeutschland, 1970 bis 1989

Daten: Bevölkerungsstand, Bevölkerungsbewegung, Haushalte und Familien in der Bundesrepublik Deutschland 1947 bis 1999. GESIS-Datenkompilation. Zusammengefasste Geburtenziffer für Frauen im Alter 15 bis 45 Jahre.

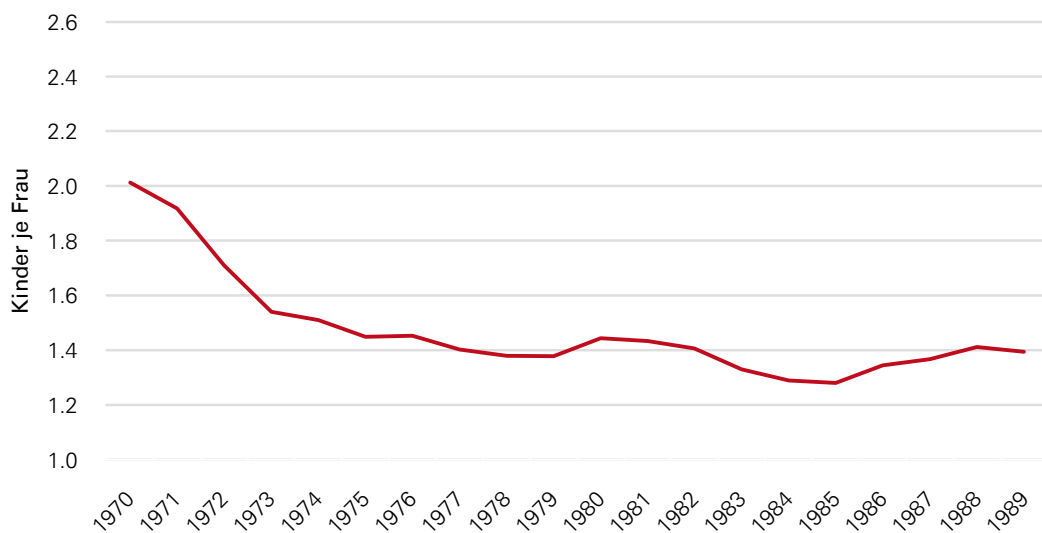


Tabelle 5: Lebenserwartung bei Geburt und im Alter 60 Jahre (in Jahren), Westdeutschland 1970/72 bis 1988/90

Daten: Statistisches Bundesamt. Periodensterbetafeln.

Jahr	Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)		Lebenserwartung im Alter 60 Jahre (Jahre)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1970/72	67,4	73,8	15,3	19,1
1975/77	68,6	75,2	15,8	19,9
1980/82	70,2	76,9	16,5	20,8
1988/90	72,6	79,0	17,7	22,2

Tabelle 6: Bruttoinlandsprodukt (BIP), absolut und je Einwohner in Westdeutschland, 1970 bis 1990

Quelle: Statistisches Bundesamt. BIP zu jeweiligen Preisen.

Jahr	BIP (Mrd. Euro)	BIP je Einwohner (Euro)
1970	360,6	5.945
1975	551,0	8.912
1980	788,5	12.808
1985	984,4	16.132
1990	1.306,7	20.658

Bruttoinlandsprodukts in der Bundesrepublik niederschlug (Statistisches Bundesamt 2011, Räth 2009).

In den Jahren 1970 bis 1990 nahm die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren kontinuierlich zu, vor allem durch Zuwanderung (Tabelle 7). 5,3 Mio. Menschen betrug der Zuwachs absolut, im Vergleich zu 1970 war das eine Steigerung von 14 Prozent. Noch stärker wuchs die Erwerbsbevölkerung, (+ 5,5 Mio. Menschen, + 22 Prozent). Das ist vor allem auf eine wachsende Frauenerwerbstätigkeit zurückzuführen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg von 25,3 Mio. Menschen im Jahr 1970 auf 29 Mio. Menschen im Jahr 1990. Am deutlichsten ist jedoch der Anstieg der Zahl der Arbeitslosen von 0,2 Mio. im Jahr 1970 auf 2,0 Mio. im Jahr 1990. Die 1970er-Jahre waren gekennzeichnet

durch die Auswirkungen der beiden Rezessionen im Umfeld der Ölkrise von 1973 und 1979. Dies spiegelte sich auch in den Arbeitsmarktzahlen wider. Die Zahl der Erwerbslosen stieg von 1970 bis 1975 auf etwa das F nfache, von 160 Tsd. auf 905 Tsd. Personen. Bis 1990 nahm diese Zahl wieder auf 766 Tsd. ab.

Auch nach 1980 zeigt der Arbeitsmarkt eine dynamische Entwicklung: Mit der Krise zu Beginn der 1980er-Jahre nahm die Zahl der Erwerbslosen drastisch zu. Im Jahr 1981 überschritt sie nach Berechnungen des Mikrozensus zum ersten Mal seit 1960 die Millionengrenze. Gab es im Jahr 1980 noch 0,8 Mio. Erwerbslose, so waren es im Jahr 1985 bereits 2,4 Mio.

Bis 1990 stieg dann die Zahl der Erwerbstätigen wieder und die Zahl der Erwerbslosen ging zurück.

Tabelle 7: Bevölkerung und Erwerbsbevölkerung in Westdeutschland im Alter 15 bis 64 Jahre, 1970 bis 1990

Daten: Statistisches Bundesamt. Mikrozensus.

Jahr	Bevölkerung	Erwerbs- personen	Erwerbs- tätige	Erwerbs- lose
15- bis 64-Jährige in 1.000				
1970	38.495	25.480	25.320	160
1975	39.422	26.241	25.337	905
1980	40.530	27.194	26.428	766
1985	42.732	28.712	26.326	2.386
1990	43.790	31.000	29.033	1.968

Als junge Erwachsene erlebten die Angehörigen der älteren Babyboomerkohorten die Auswirkungen der zweiten Ölkrise und dies in einer Zeit, als sie sich als Berufsanfänger in den Arbeitsmarkt integrierten. Die Wirtschaftswunderzeit der frühen 1960er-Jahre wurde abgelöst durch die erste größere Krise des deutschen Arbeitsmarktes nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus diesem Grund und aufgrund ihrer Kohortengröße wurden die Babyboomer während ihres bisherigen Erwerbsverlaufs mit erhöhter Konkurrenz und Etablierungsproblemen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert. Die jüngeren Kohorten der Babyboomer hatten den Sockel der geburtenstarken Jahrgänge vor sich. Da der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt durch die vorangegangenen stark besetzten Jahrgänge bereits gesättigt waren, waren diese Jahrgänge mit Unsicherheiten beim Erwerbseinstieg, später einer geringeren Beschäftigungsstabilität und mit größeren Unsicherheiten im Lebenslauf konfrontiert (Tisch & Tophoven 2011; Falk et al. 2000).

Die Erwerbsquoten von Männern und Frauen, die noch in den Jahren bis 1970 kontinuierlich auf einem sehr hohen Niveau bei den Männern und einem sehr niedrigen Niveau

bei den Frauen lagen, begannen sich seit etwa 1970 in unterschiedliche Richtungen zu entwickeln (Abbildung 9). Vor allem bei den Frauen wird diese Entwicklung deutlich: Ihre Erwerbsquoten lagen im Jahr 1970 noch bei 46 Prozent, d. h. weniger als die Hälfte der Frauen im Alter zwischen 15 und 65 Jahren war erwerbstätig oder suchte eine Beschäftigung. Bis zum Jahr 1990 stieg die Erwerbsquote der westdeutschen Frauen bereits auf 59 Prozent. In eine gegenläufige Richtung entwickelte sich die Aktivität der Männer auf dem Arbeitsmarkt. Ihre Erwerbsquote in Westdeutschland sank von 88 Prozent (1970) auf 83 Prozent (1990).

Abbildung 9: Entwicklung der Erwerbsquoten von Männern und Frauen in Westdeutschland, 1970 bis 1990

Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, eigene Berechnungen.

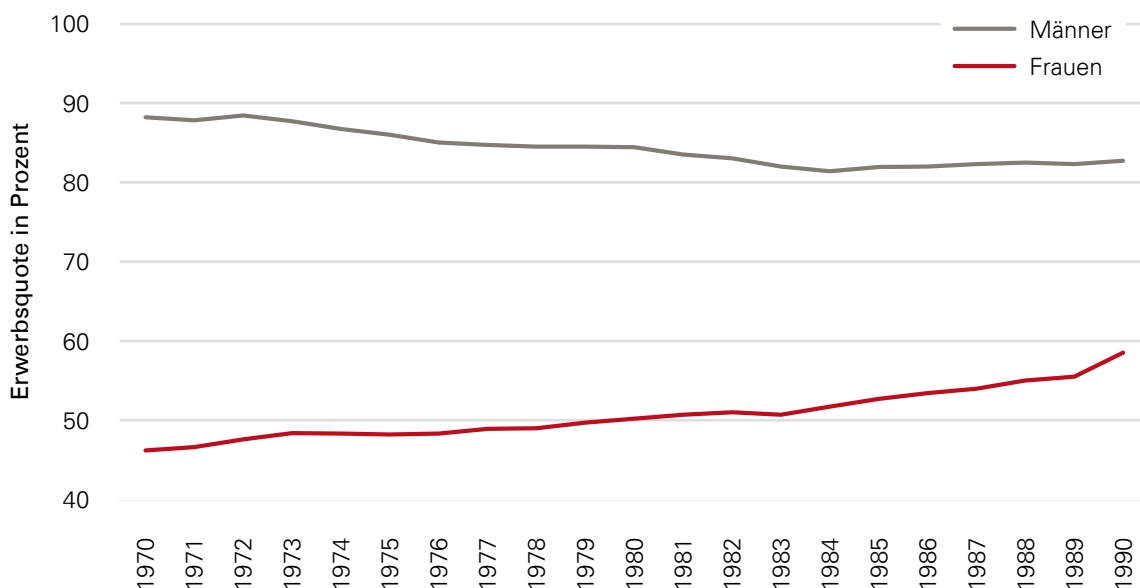
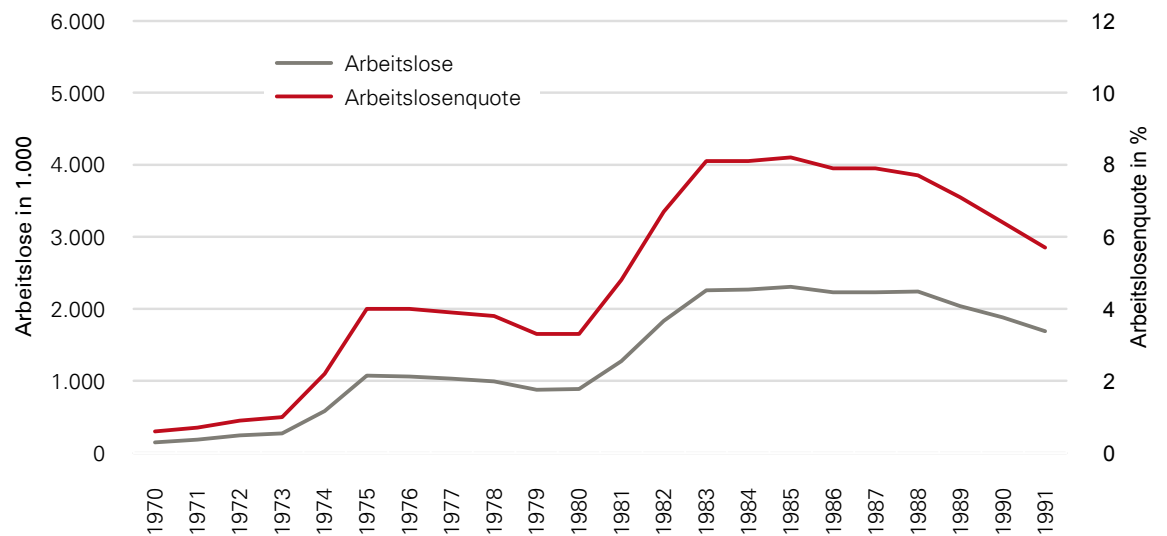


Abbildung 10: Entwicklung von Arbeitslosenzahl und -quote in Westdeutschland, 1970 bis 1991

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.



Die Arbeitslosenzahl, die sich in der Zeit des westdeutschen Wirtschaftswunders der 1960er-Jahre auf einem niedrigen Niveau befand, wuchs seit Mitte der 1970er-Jahre und verstärkt seit Beginn der 1980er-Jahre (Abbildung 10). Die Zahl der Arbeitslosen stieg in zwei Wellen in den Jahren 1970 bis 1975 von 0,15 Mio. auf 1,07 Mio. registrierte Arbeitslose und in den Jahren 1980 bis 1985 von 0,89 Mio. auf 2,30 Mio. registrierte

Arbeitslose. Entsprechend stiegen auch die Arbeitslosenquoten, die als Anteil der registrierten Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen (Summe der zivilen Erwerbstätigen und Arbeitslosen) berechnet werden. Die Arbeitslosenquote des Jahres 1970 betrug 0,6 Prozent. Sie stieg auf vier Prozent im Jahr 1975, 3,3 Prozent im Jahr 1980 und 8,2 Prozent im Jahr 1985 (Abbildung 10).

Abbildung 11: Entwicklung der Brutto- und Nettoreallöhne und -gehälter in Westdeutschland, 1970 bis 1990

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.

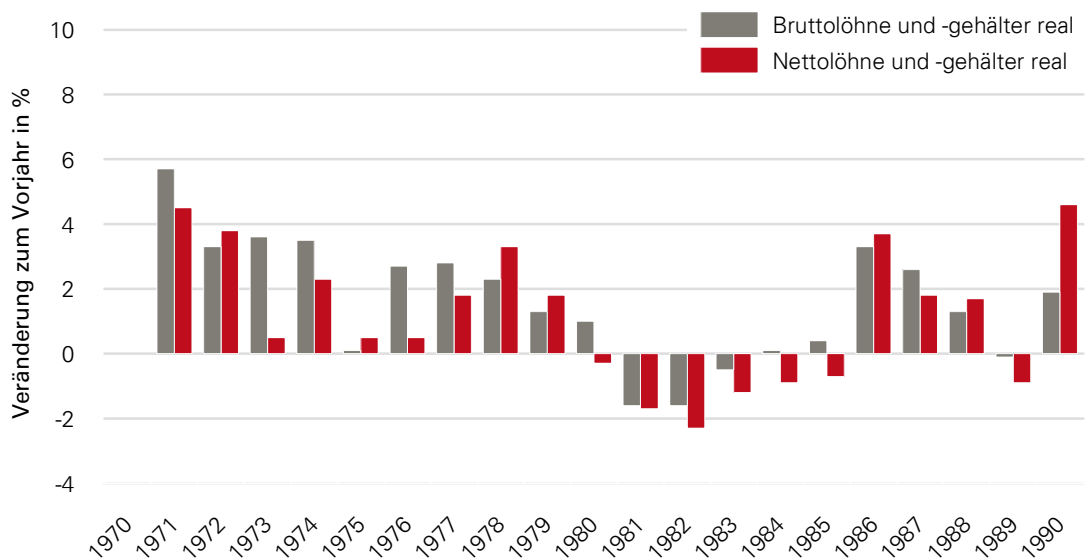
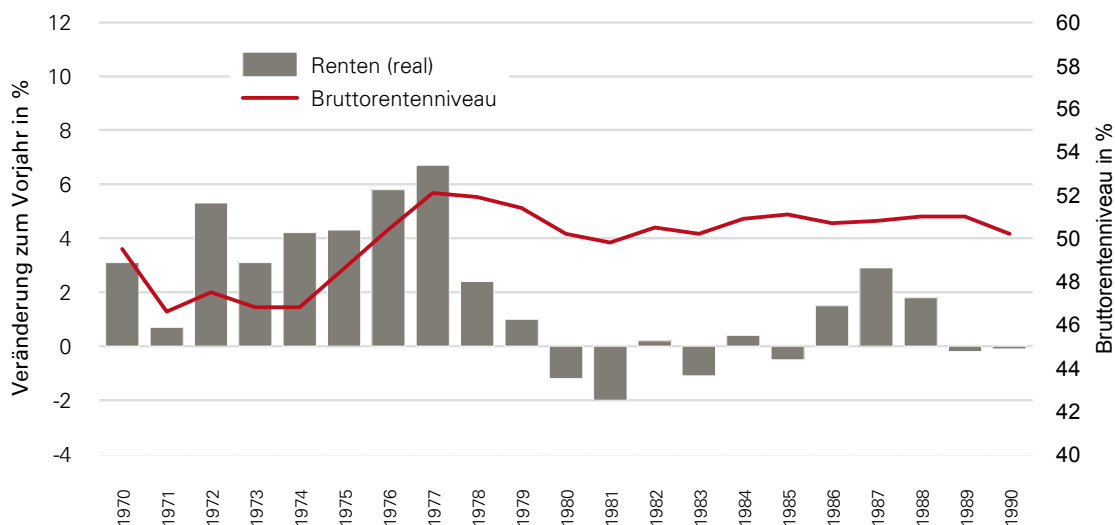


Abbildung 12: Entwicklung der Realrenten und des Bruttorentenniveaus in Westdeutschland, 1970 bis 1990

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.



Einkommen

Die Zuwachsraten der Brutto- und Nettolöhne und -gehälter nahmen im Verlauf der 1970er-Jahre spürbar ab und lagen seit 1972 zwischen vier und einem Prozent. Mit der krisenhaften Wirtschaftsentwicklung zu Beginn der 1980er-Jahre wurden die Zuwachsraten der Reallöhne sogar negativ. Sie erholten sich erst ab Mitte der 1980er-Jahre wieder (Abbildung 11).

Die Renten entwickelten sich im Verlauf der 1970er-Jahre mit höheren Zuwachsraten als die Löhne und Gehälter, demzufolge stieg auch das Bruttorentenniveau bis zum Jahr 1977 an. Mit dem Beginn der 1980er-Jahre machte sich die Wirtschaftskrise auch durch negative Zuwachsraten bei den Renten bemerkbar. Da diese negative Entwicklung aber Löhne und Renten gleichermaßen betraf, blieb das Bruttorentenniveau, also das Verhältnis von durchschnittlicher Rentenhöhe zum Durchschnittseinkommen, in etwa gleich (Abbildung 12).

Die Jahre von 1990 bis heute – Mittleres Erwachsenenalter der Babyboomer

Chronik wichtiger Ereignisse

18. März 1990

Erste freie Wahlen für die Volkskammer der DDR.

1. Juli 1990

Inkrafttreten der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion. Die DDR überträgt die Hoheit über die Finanz- und Geldpolitik an die Bundesrepublik und die D-Mark wird zum einzigen Zahlungsmittel in der DDR.

3. Oktober 1990

Die DDR tritt der Bundesrepublik bei. Die staatliche Einheit Deutschlands ist nach 45 Jahren wiederhergestellt.

20. Juni 1991

Eine knappe Mehrheit der Abgeordneten des Deutschen Bundestags stimmt für Berlin als künftigen Regierungssitz.

1. November 1993

Der Maastrichter Vertrag tritt in Kraft. Die bisherige Europäische Gemeinschaft (EG) wird zur Europäischen Union (EU). Eine Wirtschafts- und Währungsunion, eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik und die Zusammenarbeit in den Bereichen Justiz und Inneres werden beschlossen.

Oktober 1998

Erste rot-grüne Bundesregierung nach 16 Jahren der Regierung Kohl. Kanzler ist Gerhard Schröder (SPD), Außenminister Joschka Fischer (Bündnis 90/Die Grünen).

11. September 2001

Terroranschläge in den USA. Am 7. Oktober 2001 beginnt der Afghanistankrieg.

1. Januar 2002

Der Euro wird in zwölf europäischen Ländern als Zahlungsmittel eingeführt.

27. April 2002

Vertrag zum Atomkonsens zwischen rot-grüner Bundesregierung und Vertretern der Energiewirtschaft tritt in Kraft und regelt den Atomausstieg.

20. Dezember 2002

Bundestag verabschiedet die ersten beiden von vier Gesetzen „für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“. Zum 1. Januar 2003 treten die Gesetze Hartz I (Personal-Service-Agenturen an den Arbeitsämtern) und Hartz II (Ich-AGs und Mini-Jobs bis max. 400 Euro) in Kraft.

19. Dezember 2003

15 Einzelgesetze der „Agenda 2010“ werden durch die rot-grüne Koalition in Bundestag und Bundesrat zur Abstimmung gebracht. Die „Agenda 2010“ umfasst Reformen in der Gesetzlichen Krankenversicherung, in der Rentenversicherung, im System der Steuern und Subventionen und am Arbeitsmarkt.

1. Januar 2004

Hartz III-Gesetz tritt in Kraft – Arbeitsämter werden in Job-Center umgewandelt, Die Bundesanstalt für Arbeit wird zur Bundesagentur für Arbeit, verschärfte Regeln für den Bezug von Arbeitslosengeld I.

1. Mai 2004

EU-Beitritt von Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn und Zypern.

1. Januar 2005

Hartz IV-Gesetz tritt in Kraft – Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe, neues bedarfsorientiertes Arbeitslosengeld II. Gleichzeitig tritt ein neues Zuwanderungs- und Integrationsgesetz in Kraft. Es regelt u. a. die Zuwanderung Hochqualifizierter sowie die Integration von Ausländern durch verpflichtende Sprach- und Integrationskurse.

18. September 2005

Bundestagswahl, in deren Ergebnis Angela Merkel Kanzlerin einer Großen Koalition wird.

1. September 2006

Erste Stufe der Föderalismusreform tritt in Kraft, Neuordnung des Bund-Länder-Verhältnisses.

1. Januar 2007

Das Elterngeld wird als familienpolitische Leistung eingeführt.

9. März 2007

Bundestag beschließt die schrittweise Anhebung des gesetzlichen Rentenalters von 65 auf 67 Jahre bis 2029.

Frühjahr 2007

Weltweite Finanz-, Banken- und Wirtschaftskrise beginnt mit einer US-Immobilienkrise. Einen Höhepunkt erreicht diese Entwicklung, als Mitte September 2008 die amerikanische Investmentbank Lehmann Brothers pleitegeht.

27. Oktober 2009

Bundestagswahl, in deren Ergebnis Angela Merkel mit der FDP die neue Regierung bildet.

Oktober 2009

Staatsschuldenkrise im Euroraum beginnt.

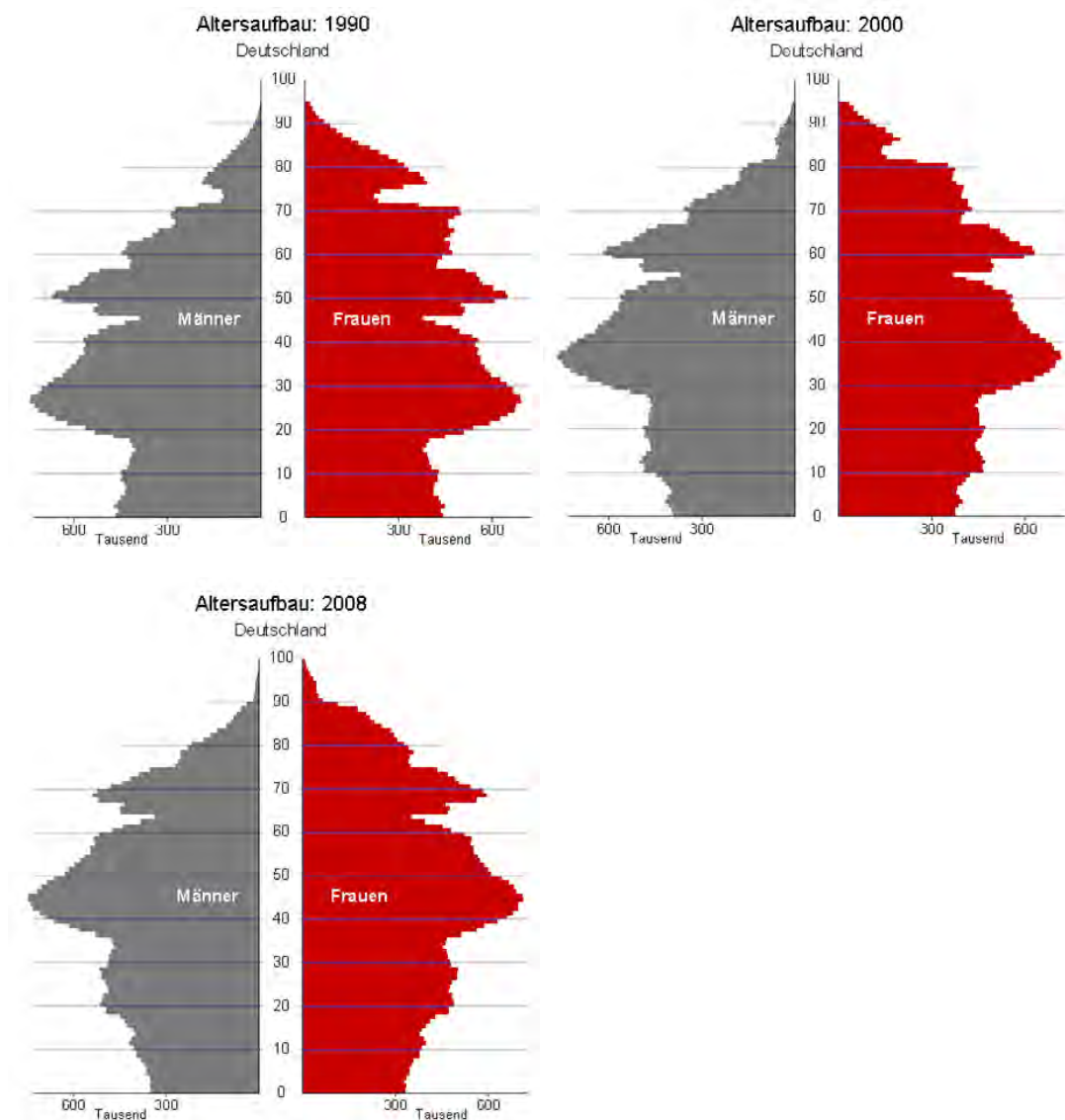
Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung 2009, Stiftung Deutsches Historisches Museum et al. 2012, Der Spiegel 2009.

Bevölkerung

Die Babyboomer waren zum Zeitpunkt der deutschen Wiedervereinigung zwischen 25 und 34 Jahren alt. Bis heute sind sie in die Altersgruppe der 46- bis 55-Jährigen hineingewachsen. Wie in der Alterspyramide der Bevölkerung von 2008 zu sehen ist, stellen die Babyboomer (im Jahr 2000 zwischen 43 bis 52 Jahren alt) eine stark besetzte Kohorte dar, die von deutlich schwächer besetzten Jahrgängen im jüngeren Erwachsenenalter gefolgt wird (Abbildung 13).

Der Anteil der unter 20-Jährigen ist bis 2008 auf 19 Prozent zurückgegangen, der Anteil der 65-Jährigen und Älteren stieg auf 20 Prozent und der Altersquotient hatte im Jahr 2008 einen Wert von 34 – das ist mehr als das Doppelte des Wertes von 1950.

Abbildung 13: Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland, 1990, 2000 und 2008
Daten: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de.



Die zusammengefasste Geburtenziffer ist seit den 1990er-Jahren in Westdeutschland konstant auf einem sehr niedrigen Niveau zwischen 1,3 und 1,4 Kindern je Frau (Abbildung 14).

Eine erfreuliche Entwicklung zeigt die Lebenserwartung: Neugeborene Jungen haben heute eine Lebenserwartung von knapp 78 Jahren, Mädchen von fast 83 Jahren. Insbesondere die fernere Lebenserwartung im Alter hat sich in den vergangenen Jahrzehnten dynamisch entwickelt. Heute beträgt die Lebenserwartung der 60-Jährigen weitere 21 Jahre für Männer und 25 Jahre für Frauen (Tabelle 8).

Abbildung 14: Entwicklung der zusammengefassten Geburtenziffer in Westdeutschland, 1990 bis 2010

Daten: bis 1999: Bevölkerungsstand, Bevölkerungsbewegung, Haushalte und Familien in der Bundesrepublik Deutschland 1947 bis 1999. GESIS-Datenkompilation. Zusammengefasste Geburtenziffer für Frauen im Alter 15 bis 45 Jahre.

ab 2000: Statistisches Bundesamt, ab 2001: ohne Berlin.

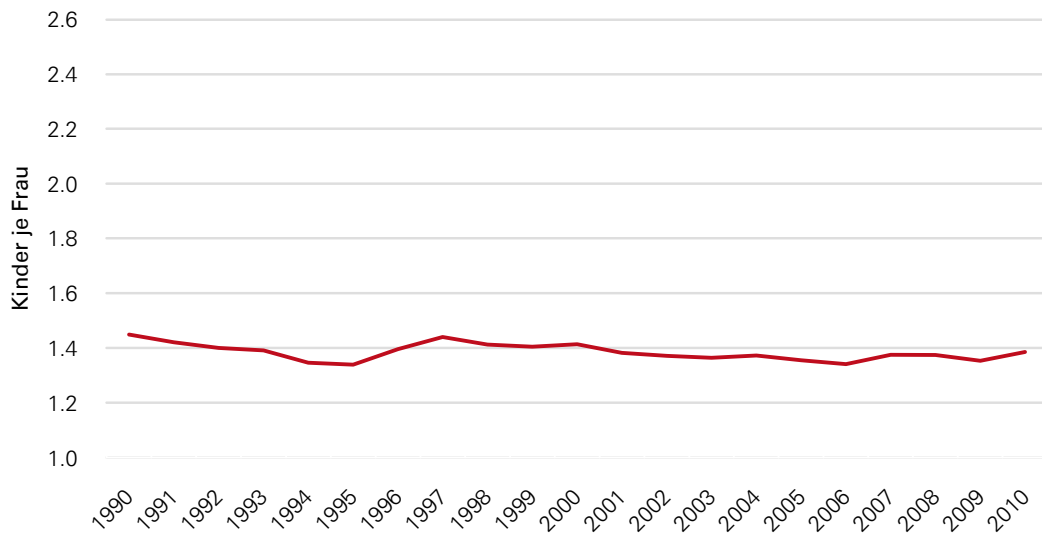


Tabelle 8: Lebenserwartung bei Geburt und im Alter 60 Jahre (in Jahren), Westdeutschland 1990/92 bis 2008/10

Daten: Statistisches Bundesamt. Periodensterbetafeln.

Jahr	Lebenserwartung bei Geburt (Jahre)		Lebenserwartung im Alter 60 Jahre (Jahre)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1990/92	72,9	79,3	18,0	22,4
1995/97	74,7	80,2	18,7	23,1
2000/02	75,7	81,4	19,8	24,0
2008/10	77,8	82,6	21,3	24,9

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

In den Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung bis 2001 lag das jahresdurchschnittliche Wirtschaftswachstum bei 1,7 Prozent und im Gesamtzeitraum seit der deutschen Vereinigung (1991 bis 2010) bei 1,3 Prozent (Statistisches Bundesamt 2011, Räth 2009).

Nach der Wiedervereinigung erlebte Deutschland eine Rezession im Jahr 1993, der eine massive Erhöhung des Ölpreises im Jahr 1990 vorausgegangen war. Zehn Jahre später, im Jahr 2003, folgte eine weitere Rezession, die durch das Platzen der sogenannten Internetblase nach dem Höhenflug der Technologieaktien Ende der 1990er-Jahre und durch die Auswirkungen der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA und den damit verbundenen  lpreisanstiegen verursacht waren. Ein massives Steigen der Öl- und Energiepreise und eine globale Finanzkrise legten 2008 die Basis für einen

Konjunkturereinbruch. Der Rückgang der Wirtschaftsleistung im letzten Quartal 2008, gemessen am BIP, war der bisher größte im vereinigten Deutschland und – von einem vor allem witterungsbedingten Sonderfall im Jahr 1987 abgesehen – der größte überhaupt in der Zeitreihe der amtlichen Quartalsberechnungen des Bruttoinlandsprodukts ab dem Jahr 1970 (bzw. 1968 bei früheren Berechnungen) (Statistisches Bundesamt 2011, Räth 2009). Im Jahr 2009 führte die Rezession zu einem massiven Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um preisbereinigt knapp fünf Prozent. überraschend schnell erholte sich die deutsche Volkswirtschaft nach der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise: Im Jahr 2010 erhöhte sich in Deutschland das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorjahr um preisbereinigt 3,6 Prozent. Das war die höchste jährliche Wachstumsrate seit der Wiedervereinigung (Statistisches Bundesamt 2011).

Tabelle 9: Bruttoinlandsprodukt (BIP), absolut und je Einwohner in Deutschland, 1991 bis 2011

Quelle: Statistisches Bundesamt. BIP zu jeweiligen Preisen.

Jahr	BIP (Mrd. Euro)	BIP je Einwohner (Euro)
1991	1.534,6	19.186
1995	1.848,5	22.636
2000	2.047,5	24.912
2001	2.101,9	25.527
2002	2.132,2	25.850
2003	2.147,5	26.024
2004	2.195,7	26.614
2005	2.224,4	26.974
2006	2.313,9	28.093
2007	2.428,5	29.521
2008	2.473,8	30.124
2009	2.374,5	29.002
2010	2.476,8	30.295
2011	2.570,0	31.427

Tabelle 10: Bevölkerung und Erwerbsbevölkerung in Deutschland im Alter 15 bis 64 Jahre, 1991 bis 2010

Daten: Statistisches Bundesamt. Mikrozensus.

Jahr	Bevölkerung	Erwerbs- personen	Erwerbs- tätige	Erwerbs- lose
15- bis 64-Jährige in 1.000				
1991	54.743	39.762	37.126	2.636
1995	55.287	39.756	35.727	4.029
2000	55.433	39.950	36.232	3.722
2005	55.129	40.625	36.047	4.578
2010	53.902	41.214	38.270	2.944

Die Babyboomer wachsen derzeit in die Phase des höheren Erwerbsalters hinein. Damit steigt das Durchschnittsalter der Erwerbsbevölkerung. Mittelfristig stellen die Babyboomer eine neue Herausforderung für die sozialen Sicherungssysteme dar. Niemals zuvor werden so viele Personen gleichzeitig in das Rentensystem eintreten. Die Arbeitsmarkt- und Rentenpolitik ist daher darauf ausgerichtet, die geburtenstarken Jahrgänge möglichst lange im Erwerbsleben zu halten (Tisch & Tophoven 2011).

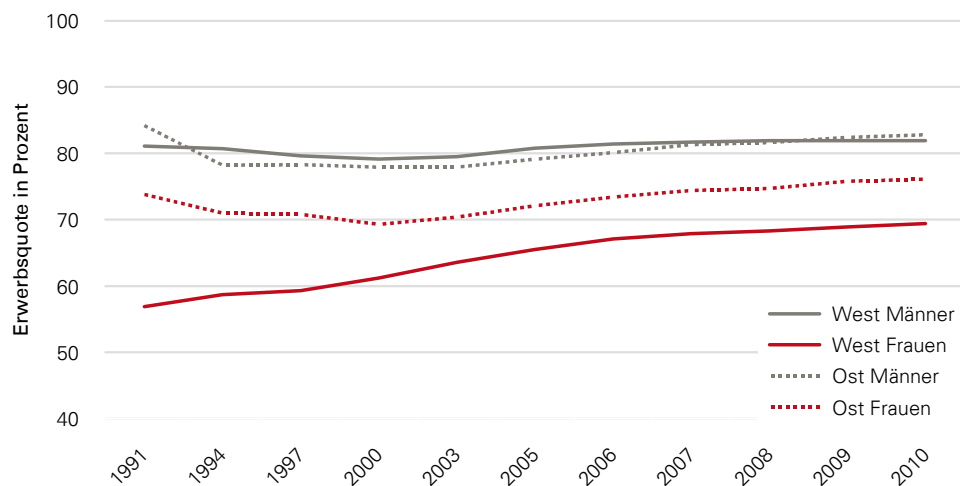
Während Deutschlands Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter seit der Wiedervereinigung um 841 Tsd. Menschen abnahm, stieg die Zahl der Erwerbspersonen weiter an: Im Jahr 1991 zählten noch 39,8 Mio. Menschen zu den Erwerbspersonen, im Jahr 2010 waren es bereits 41,2 Mio. In den knapp 20 Jahren seit 1991 ist die Zahl der Erwerbstätigen um 1,1 Mio. gestiegen, aber auch die Zahl der Erwerbslosen nahm zu um 0,3 Mio. Menschen.

Diese Entwicklung lässt sich in zwei Phasen betrachten. Bis zur Mitte des ersten Jahrzehnts nach dem Jahr 2000 nahm die Zahl der Erwerbstätigen um 1,1 Mio. Menschen ab, dafür stieg die Zahl der Erwerbslosen drastisch um 1,9 Mio. Menschen. Mit den Arbeitsmarktreformen, die schrittweise ab 2004 in Angriff genommen wurden, veränderte sich der Trend. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg in den Jahren von 2005 bis 2010 um 2,2 Mio. Personen, die Zahl der Erwerbslosen nahm um 1,6 Mio. Personen ab. Das heißt, dass das Ausgangsniveau der Erwerbslosigkeit aus dem Jahr 2005 bis 2010 um ein Drittel verringert werden konnte (Tabelle 10).

Für die Zeit nach 1991 ist es sinnvoll, die Entwicklung der Erwerbsquoten für Männer und Frauen im Vergleich von West- und Ostdeutschland zu betrachten. Das Niveau der Erwerbsquoten für die ost- und westdeutschen Männer ist fast deckungsgleich und schwankt um die Marke von 80 Prozent. Das bedeutet, dass etwa acht von zehn Männern zwischen 15 und 65 Jahren entweder erwerbstätig sind oder eine Beschäftigung suchen. Das Niveau der Erwerbsquoten der ostdeutschen Frauen liegt immer noch deutlich über dem der westdeutschen Frauen. Im ersten Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung wurde eine Reihe von ostdeutschen Frauen vom Arbeitsmarkt verdrängt, so dass ihre Erwerbsquoten rückläufig waren. Etwa seit dem Jahr 2000 nehmen die Erwerbsquo-

Abbildung 15: Entwicklung der Erwerbsquoten von Männern und Frauen in West- und Ostdeutschland, 1991 bis 2010

Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, eigene Berechnungen, West: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin, Ost: Neue Länder einschl. Berlin.



ten der ostdeutschen Frauen wieder zu und liegen heute bei 76 Prozent. Die Erwerbsbeteiligung der westdeutschen Frauen ist dagegen im gesamten betrachteten Zeitraum gestiegen, von 57 Prozent im Jahr 1991 auf 69 Prozent im Jahr 2010 (Abbildung 15).

Auch die Entwicklung der Zahl der registrierten Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote macht die bereits aufgezeigte Entwicklung deutlich: Es gab zwei Hochphasen der Arbeitslosigkeit, eine in den Jahren nach der Wiedervereinigung und eine zweite um 2005/06. Die Reduzierung der Arbeitslosenzahl wurde durch die krisenhafte Wirtschaftsentwicklung in den Jahren 2008/09 kurzfristig gestoppt (Abbildung 16).

Abbildung 16: Entwicklung von Arbeitslosenzahl und -quote in Deutschland, 1992 bis 2010

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.

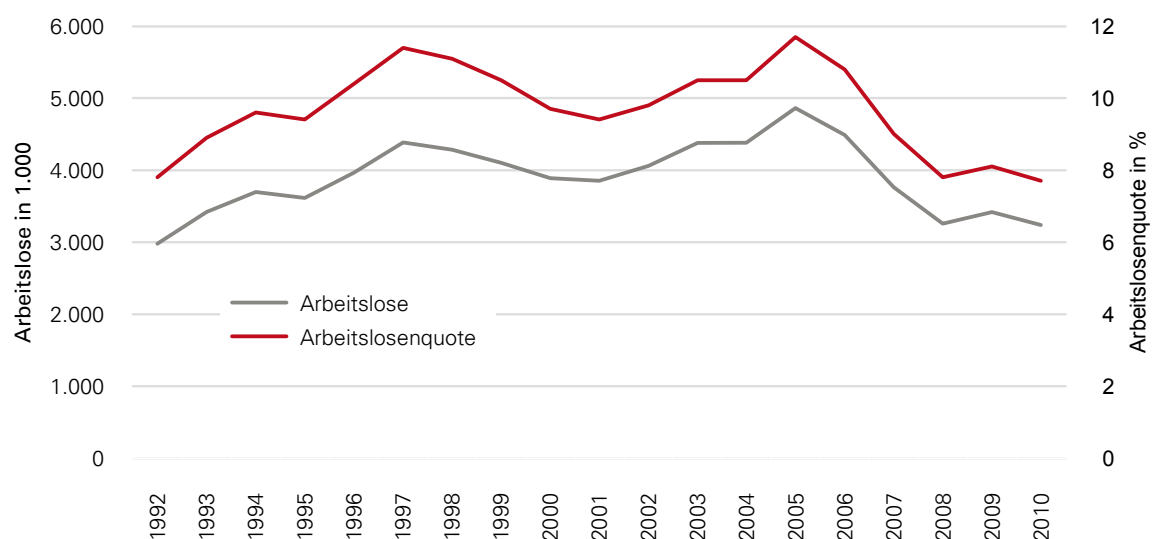
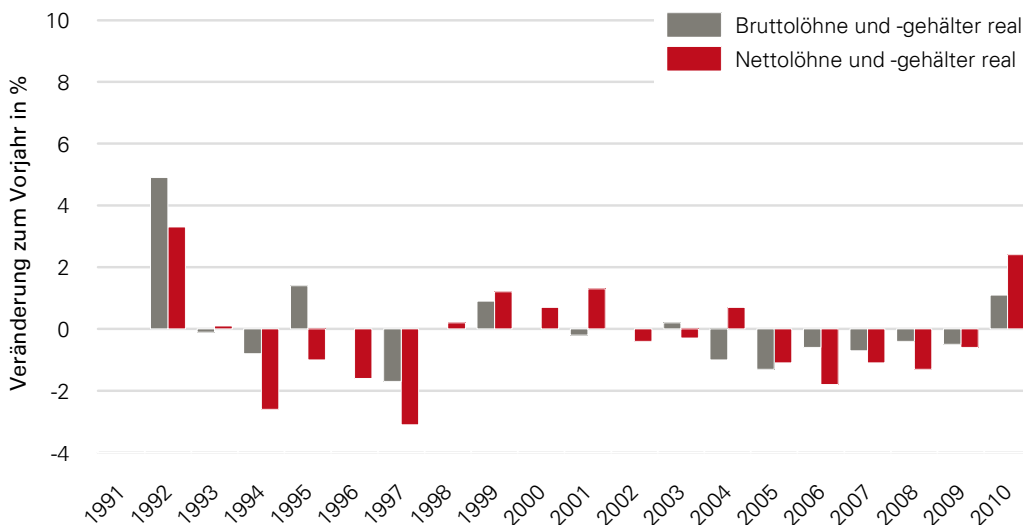


Abbildung 17: Entwicklung der Brutto- und Nettoreallöhne und -gehälter in Deutschland, 1991 bis 2010

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.



Einkommen

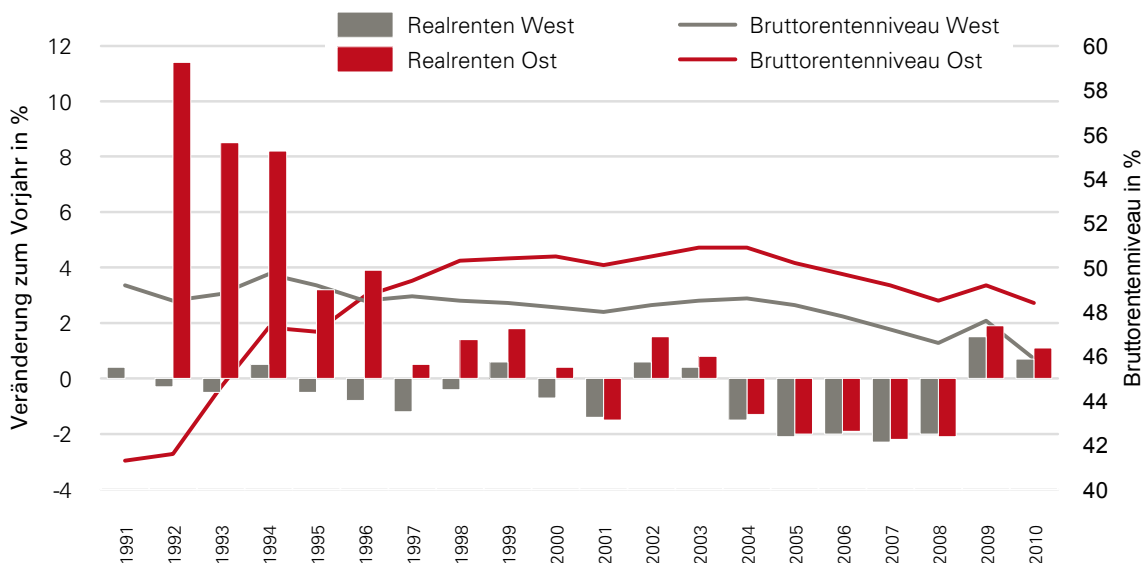
Seit dem Jahr 1993 bis 2009 stagnierten die Brutto- und Nettolöhne bzw. sie gingen sogar leicht zurück (die Nettolöhne in den Jahren 1994 bis 1997 um -1 bis -3 Prozent) (Abbildung 17).

Die Entwicklung der Realrenten nahm im Osten und Westen Deutschlands einen unterschiedlichen Verlauf: Für die ostdeutschen Rentnerinnen und Rentner nahm die Höhe der Realrenten bis zur Mitte der 1990er-Jahre spürbar zu mit jährlichen Zuwachsraten

zwischen vier bis elf Prozent. Danach ließen diese Zuwächse nach und nach dem Jahr 2000 gingen die Renten teilweise im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht zurück. Seit der Mitte der 1990er-Jahre liegt das Brutto-rentenniveau im Osten Deutschland höher als im Westen, was auf die z. T. höheren Renten, vor allem der Frauen, und die niedrigeren Durchschnittsverdienste zurückzuführen ist. (Abbildung 18).

Abbildung 18: Entwicklung der Realrenten und des Bruttorentenniveaus in West- und Ostdeutschland, 1991 bis 2010

Daten: Deutsche Bundesbank 2012.



Literatur

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (2009): Der Fischer Weltalmanach. Chronik Deutschland 1949–2009. Schriftenreihe Bd. 747, Bonn.
- Der Spiegel (2009): Sechzig deutsche Jahre. Chronik 1949–2009. In: Spiegel Geschichte. Ein deutsches Wunder. Sechzig Jahre Bundesrepublik. Heft 2/2009.
URL: www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-64876035.html (Stand: 17.1.2012)
- Deutsche Bundesbank (2012). Statistik. Zeitreihen.
URL: www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php (Stand: 6.1.2012)
- Falk, S., Sackmann, R., Struck, O., Weymann, A., Windzio, M. & Wingens, M. (2000): Gemeinsame Startbedingungen in Ost und West? Risiken beim Berufseinstieg und deren Folgen im weiteren Erwerbsverlauf, Sonderforschungsbereich 186 Statuspassagen und Risikolagen im Lebensverlauf. Arbeitspapier Nr. 65, Bremen.
- Gabler-Verlag (Hrsg.) (2012): Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Reallohn,
URL: www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/15548/reallohn-v6.html, (Stand: 2.2.2012)
- Polster, W., Voy, K. (1991): Eigenheim und Automobil – Materielle Fundamente der Lebensweise. In: Klaus Voy et al. (Hrsg.) (1991): Gesellschaftliche Transformationsprozesse und materielle Lebensweise. Beiträge zur Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (1949–1989), S. 263–320, Marburg.
- Räth, N. (2009): Rezessionen in historischer Betrachtung. In: Wirtschaft und Statistik 3/2009. S. 203–208.
- Schildt, A. (2001): Vor der Revolte: Die Sechziger Jahre. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 22–23/2001.
- Statistisches Bundesamt (2011): Bruttoinlandsprodukt 2010 für Deutschland. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 12. Januar 2011 in Wiesbaden.
- Stiftung Deutsches Historisches Museum, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland & Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik: Lebendige Museum Online (LeMO).
URL: www.hdg.de/lemo/home.html. (Stand: 14.01.2012)
- Tisch, A. & Tophoven, S. (2011): Erwerbseinstieg und bisheriges Erwerbsleben der deutschen Babyboomerkohorten 1959 und 1965. Vorarbeiten zu einer Kohortenstudie. IAB-Forschungsbericht 8/2011.
- Universität Duisburg: Sozialpolitik aktuell. Informationsportal zur Sozialpolitik in Deutschland.
URL: www.sozialpolitik-aktuell.de. (Stand: 14.1.2012)

Impressum

Sonja Nowossadeck (2011). Das historische Umfeld der westdeutschen Babyboomer – Bevölkerung, Wirtschaft und Einkommen. Report Altersdaten 3/2011. Deutsches Zentrum für Altersfragen: Berlin.

Erschienen im März 2012.

Grafiken und redaktionelle Bearbeitung: Stefanie Hartmann (Deutsches Zentrum für Altersfragen, Berlin)

Gestaltung und Satz:
Mathias Knigge (grauwert, Hamburg)

Der Report Altersdaten ist ein Produkt der Wissenschaftlichen Informationssysteme im Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA), Berlin. Das DZA wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

DZA | Deutsches Zentrum
für Altersfragen

Statistisches Informationssystem GeroStat

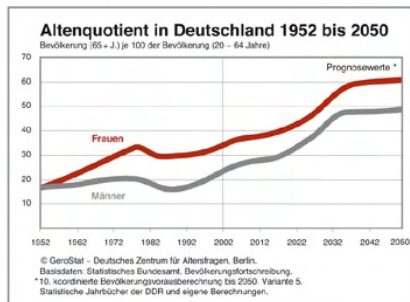
Daten zu demographischen und
sozialen Fragen des Alter(n)s
www.gerostat.de

einfach, schnell, aktuell und kostenfrei

mit statistischen Fakten wie

- demographische Altersmaße · Übergang in den Ruhestand · Bevölkerungsprognosen
- Pflegebedürftigkeit · Lebenserwartung
- Einkommen im Alter · Haushaltsstrukturen
- Gesundheitszustand · soziale Sicherung u. a.

Reports mit Grafiken

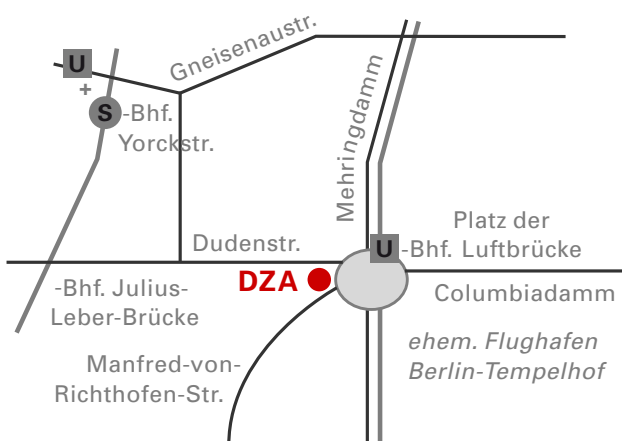


gefördert durch das Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Str. 2
12101 Berlin
www.dza.de

mail@vonerot.de

Kontakt **Elke Hoffmann**
Sonja Nowossadeck
Telefon **+49(0)30.260740-71/-63**
E-Mail über www.gerostat.de



Deutsches Zentrum
für Altersfragen
German Centre
of Gerontology

Manfred-von-
Richthofen-Straße 2
12101 Berlin

Tel. +49-30-260 740-0
Fax +49-30-785 43 50
www.dza.de
dza@dza.de